

# Intelligentes Belegungsmanagement: Wie Spitäler Versorgung und Personal im Gleichgewicht halten können

## Komplexität als neue Normalität

Die Spitäler in der Schweiz stehen vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits nehmen der Fachkräftemangel und die steigende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen weiter zu, andererseits befindet sich das Versorgungssystem selbst in einem tiefgreifenden Wandel. Ambulantisierung, neue Tarifsysteme und regulatorische Vorgaben verändern Strukturen und Abläufe in hoher Geschwindigkeit. In der Schweiz zeigt sich dieses Spannungsfeld besonders deutlich im Betten- und Belegungsmanagement.

Viele Spitäler investieren nach wie vor beträchtliche Mittel in neue Bettenrakte oder stationäre Geräte. Doch oft passt diese Entscheidung nicht mehr zur aktuellen Situation. Weder ist ausreichend Pflegepersonal verfügbar, um das Mehr an Patienten zu versorgen. Noch werden die zusätzlichen Kapazitäten zwingend benötigt, weil sich die Versorgung zunehmend in den ambulanten Bereich verlagert. Entscheidungen auf Grundlage von überholten Daten halten also Prozesse am Leben, die strukturell eigentlich von gestern sind. Stunden hingegen bessere und vor allem aktuelle Informationen zur Verfügung, lies-

se sich die Gesundheitsversorgung deutlich effizienter organisieren.

Man könnte Versorgungssilos aufbrechen und Engpässe in der Behandlung verhindern. Die Aufgabe ist zugegebenermaßen komplex, die Gemengelage mit rein menschlichen Fähigkeiten kaum mehr zu überblicken. Ohne digitale Unterstützung wird eine bessere Planung daher kaum zu schaffen sein. Wie das konkret aussehen kann, zeigt ein Blick auf die beiden oben genannten Faktoren Personalplanung und Ambulantisierung.

### Ambulantisierung als Schlüsselfaktor

Die Ambulantisierung ist ein zentraler Treiber für Veränderungen im Belegungsmanagement. Länder wie Deutschland und Österreich haben bereits mit «ambulant vor stationär» begonnen – ein Ansatz, der auch für die Schweiz hochrelevant sein wird. Die entscheidende Frage lautet: Brauchen alle Patientinnen und Patienten, die heute ein Spitalbett belegen, dieses wirklich? Studien und internationale Erfahrungen legen nahe, dass es deutlich weniger sein könnten.

Digitale Werkzeuge schaffen hier Transparenz. Sie bilden Kapazitäten in Versorgungsstrukturen ab, zeigen auf, wie sich die Bettenbelegung und Infrastrukturnutzung (Behandlungsräume) entwickeln und identifizieren Potenziale (z.B. Steuerung der Auslastung der Bettenbelegung oder Behandlungsräume) und machen diese für EntscheiderInnen sichtbar. Besonders wertvoll ist das, um Erfahrungswissen zu bewahren und für die nächste Generation von Führungskräften zugänglich zu machen. Führungskräfte mit jahrzehntelanger Erfahrung besitzen enorme Kompetenzen. Damit ihre NachfolgerInnen darauf aufbauen können, brauchen sie digitale Instrumente, die diese Expertise konservieren und im Alltag nutzbar machen. So lassen sich Planungsflexibilität, Kostenkontrolle und Versorgungssicherheit gleichermaßen erhöhen.

### Personal im Zentrum der Planung

Die Personalplanung ist der Schlüssel zu einem guten Belegungsmanagement. Gesundheitssysteme stehen heute vor der Frage, wie sie einerseits die wachsenden Patientenzahlen meistern und gleichzeitig den Personalmangel abfedern können. Klassische Strategien stossen dabei an ihre Grenzen. Gefragt sind neue Ansätze: So können etwa mobile Dienste gestärkt werden,

Wo die Komplexität der Ressourcennutzung mit der Behandlung harmonisch abläuft, profitieren Patientinnen und Patienten wie auch die Fachkräfte im Spital oder Pflegeheim.





Martin Lichtenberger ist Co-Founder und Co-Geschäftsführer bei DaphOS. Das HealthTech-Unternehmen mit Sitz in Österreich bietet eine KI-gestützte Plattform zur strategischen und operativen Ressourcenplanung und -steuerung. DaphOS arbeitet mit Spitälern, Pflegeeinrichtungen und öffentlichen Trägern im gesamten DACH-Raum zusammen. Ziel der Plattform ist es, Versorgung planbarer, effizienter und menschlicher zu gestalten – durch Technologie, die den Menschen hilft.

damit Patientinnen und Patienten länger zu Hause versorgt werden. Dadurch reduziert sich die stationäre Aufenthaltsdauer und Betten werden entlastet. Auch flexible Arbeitsmodelle bieten grosses Potenzial: Inspiration aus der Privatwirtschaft kann helfen – von berufsbegleitender Qualifizierung über flexible Schichtmodelle bis hin zu klaren Entwicklungspfaden für Assistenzkräfte. Nicht zuletzt spielt eine fein abgestimmte Kapazitätsplanung eine wichtige Rolle. Ein Beispiel: Während mittags stationär der höchste Versorgungsaufwand entsteht, sind mobile Dienste eher morgens und abends gefragt. Digitale Systeme können Versorgungsnetzwerke digital abbilden und so eine übergreifende Zusammenarbeit fördern.

Die Verknüpfung von Belegung, Qualifikation und Verfügbarkeit ist dabei entscheidend. KI-

gestützte Systeme ermöglichen es, Personal mit bestimmten Fachkompetenzen dort einzusetzen, wo der Nutzen am grössten ist, etwa Intensivpflegekräfte auf besonders belasteten Stationen oder Palliativfachkräfte bei schwerkranken Patientinnen und Patienten. So entsteht nicht nur Effizienz, sondern auch Zufriedenheit, weil das Können der Mitarbeitenden berücksichtigt wird.

### Kooperation statt Konkurrenz

Eine weitere Stellschraube liegt in der Zusammenarbeit zwischen Spitälern. Überregionale Kooperationen und Zusammenschlüsse eröffnen Chancen für eine effizientere Nutzung von Bettenkapazitäten. Mit digitalen Planungsmodellen können Einrichtungen Szenarien gemeinsam durchspielen: Wo gibt es freie Kapazitäten? Welche Patientinnen und Patienten können ohne Qualitätsverlust verlegt werden? Wie lassen sich saisonale Schwankungen, etwa in der Grippesaison, auf mehrere Häuser verteilen?

Damit rückt das Denken in regionalen Versorgungseinheiten stärker in den Vordergrund. Der Patient – nicht die einzelne Einrichtung – wird zum Ausgangspunkt der Planung. Für die Spitäler bedeutet das eine neue Form der Vernetzung, die nur mit transparenter Datenbasis und einheitlichen digitalen Tools funktioniert.

### Chancen und Risiken im Ausblick

Für die kommenden Jahre zeichnet sich klar ab: Nur durch eine intelligente Verzahnung von stationären und ambulanten Einheiten wird es gelingen, die Versorgung stabil zu halten. Chancen liegen vor allem in der Digitalisierung: von prädiktiven Analysen über KI-gestützte Prognosen bis hin zu integrativen Plattformen, die Versorgungsszenarien simulieren und Handlungsoptionen aufzeigen.

Das Risiko besteht hingegen darin, weiterhin grosse Summen in Strukturen zu investieren, die der Realität nicht mehr entsprechen. Wer in starre Bettenkapazitäten oder überholte Prozesse investiert, läuft Gefahr, den Fachkräftemangel noch zu verschärfen und die Flexibilität des Systems zu verringern.

Entscheidend ist daher, Investitionen klar auf zukunftsfähige Lösungen zu lenken: ambulant statt ausschliesslich stationär, digital statt manuell, flexibel statt starr. Dazu gehört auch, neuen Technologien wie KI zu vertrauen. Sie sind kein Ersatz für das Erfahrungswissen der Menschen, sondern ein Werkzeug, um dieses Wissen zu erweitern und zugänglich zu machen.

### Fazit: Planung statt Überlastung

Das Belegungsmanagement der Zukunft kann nicht länger auf Bauchgefühl oder rein historischer Erfahrung basieren. Die zunehmende Komplexität im Gesundheitssystem verlangt nach datengestützten, digitalen Modellen, die Übersicht schaffen und fundierte Entscheidungen ermöglichen. So lassen sich Ressourcen gezielter einsetzen, das Personal entlasten und Patientinnen und Patienten besser versorgen. Entscheidend ist dabei, dass Investitionen in Strukturen und Werkzeuge fliessen, die langfristig Stabilität sichern – nicht in Prozesse, die bereits überholt sind.

Denn letztlich geht es im Belegungsmanagement nicht um Bettenzahlen, sondern um die Versorgungssicherheit und Stabilität für Patientinnen und Patienten sowie Personal gleichermaßen.

### Weitere Informationen

[www.daphos.ai](http://www.daphos.ai)

**MEIKO** Care

**Hygiene-Management  
für Sicherheit in der Pflege**

[www.meiko-suisse.ch](http://www.meiko-suisse.ch)





The clean solution

Besuchen  
Sie uns:  
Halle 1  
Stand A108

**igeo**  
Messe Basel  
15.–19. November 2025